

Werk

Titel: Griechenland

Jahr: 1867

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN35878686X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN35878686X|LOG_0022

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=35878686X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

der Katharer, d. i. der Reinen, die sich von Dalmatien aus im 11. Jahrhundert über die Lombardei und im 12. Jahrhundert im südlichen Frankreich und am Rhein ausbreiteten. Es wird sogar behauptet, daß die Abtberger einen eigenen Patriarchen oder Gegenpapst in Dalmatien gehabt hätten, gegen den der römische Papst einzuschreiten für nöthig hielt²¹). Wie bedeutend diese Paulicianer für Byzanz waren, sieht man daraus, daß 2500 Manichäer unter den Feldherren Kantas und Kuleon die Fahnen des Alexius Comnenus verließen und der Kaiser nicht wagte, sie offen zu bestrafen, sondern an ihnen Rache nahm, indem er sie nach Constantinopel lockte und dort hinterlistiger Weise überfallen und ins Gefängniß werfen ließ²²).

Die Stadt Ani war der Sitz des Erzbischofs von Armenien. Sie wurde im J. 1064 durch den Sultan Alp Arslan zerstört, und in Folge davon zogen die vertriebenen Einwohner in die Gegenden an der Nord- und Westseite des schwarzen Meeres. In der Krimm ließen sie sich in so großer Zahl nieder, daß diese Halbinsel eine Zeit lang den Namen Klein-Armenien führte. Außerdem setzten sie sich in einem Theile von Polen und an der untern Donau fest, und es ist eine Folge dieser Auswanderung, daß noch heute ein nicht unbedeutlicher Theil der Bewohner des türkischen Reichs aus Armeniern besteht.

Durch solche Begebenheiten kann sehr wohl eine Einwirkung armenischer Kunst auf europäische Länder ausgeübt sein. Von Thessalien aus war es sogar möglich, auf das eigentliche Griechenland einzuwirken. Wir finden in der That zwei Gebäude auf dem Boden des byzantinischen Reichs, deren Architektur gewissen Erscheinungen in Armenien sehr nahe verwandt ist. Das eine ist die Elaskirche zu Saloniki (s. oben S. 12), die eine gewisse Ähnlichkeit mit der Kirche des Klosters Etschmiadzin hat, und das andere ist die Kirche, welche der Romanus Lacapenus in dem Kloster S. Lucas oder Stiri auf dem Parthenon aufführen ließ, und die im Grundriß der Kirche von Nikortswinda zu Bas Kutscha in Imerethien gleicht. Nur darin liegt ein Unterschied, daß der Bau des Romanus die Chornische nach byzantinischer Weise mit drei Seiten heraustrreten läßt und ihr gegenüber den großen Ruppeltaum hat, während die Kirche von Nikortswinda nur einen kleinen Vorbau als Vorhalle oder Parther enthält. Die Kirche, welche die Gemahlin des Romanus in demselben Kloster gebaut hat, folgt dagegen wesentlich dem byzantinischen System, welches in der Kapelle der Helena zu Jerusalem zur Anwendung gebracht ist²³), ohne jede Spur von armenischen Anklängen.

B. Die nördlichen Gebiete des griechischen Cultus.

1) Die Bekehrung der Slawen.

Schon unter Michael dem Trunkenbolde predigten die Brüder Cyrillus und Methodius aus Thessalonich

den Chazaren, den Bulgaren und den mährischen Slawen das Christenthum. Man hat darüber gestritten, ob dieser Methodius derselbe Mönch dieses Namens sei, den der Bulgarenkönig Boris oder Bogoris um 865 berief, um von ihm einen Palast ausmalen zu lassen. Da der König etwas Furchtbare und Schreckenerregendes verlangte, so malte Methodius das jüngste Gericht, und dadurch soll Bogoris für das Christenthum gewonnen sein²⁴). Doch ließ sich derselbe erst in Constantinopel durch den Patriarchen Photius taufen.

Unzweifelhaft ist aber mit dem griechischen Glauben auch die byzantinische Kunst in diese und die benachbarten Länder gekommen, sei es nun, daß die Fürsten griechische Künstler verschrieben, um Paläste und Kirchen prachtvoll herstellen zu lassen, oder daß die eingewanderten Mönche zugleich als Künstler thätig waren. An der Grenze von Syrien und Dalmatien hatte jedoch schon früher die griechische Kirche sich mit der lateinischen berührt, und Karl der Große hatte der letztern das Uebergewicht gesichert. Die Slawen von Kärnten waren von Anfang an ganz der lateinischen Kirche zugewandt²⁵). Die kroatischen Slawen wurden in einem Frieden von 812 von Byzanz an den fränkischen Kaiser abgetreten, allein Dalmatien blieb der griechischen Herrschaft vorbehalten. Bald erlangte dasselbe jedoch eine gewisse Selbstständigkeit. Später unterwarfen sich die Kroaten wieder den byzantinischen Kaisern und führten die slavischen Liturgien ein. Allein bald wurden sie ein Spielball zwischen der byzantinischen, venezianischen und ungarischen Macht. Eine Kirchenversammlung zu Spalato schaffte unter solchen Verhältnissen die slavischen Liturgien wieder ab. So kommt es, daß nur alte, außerordentlich kleine, unbedeutende Bauten in Dalmatien byzantinischen Charakter an sich tragen, während alle bedeutenden Monumente der abendländischen Kunst angehören²⁶).

2) Böhmen und Mähren.

Unter den böhmischen und mährischen Slawen hat die römische Kirche später vollständig das Uebergewicht erhalten, und nur höchst selten stößt man hier auf vereinzelte Spuren griechischen Einflusses. Die kleinen Rundkirchen sind kaum hierher zu rechnen. Sie gleichen den Grabkirchen, welche fast allenthalben im Abendlande in dieser Form vorkommen, und die bekannteste, die heilige Kreuz- oder Bethlehemskapelle neben der Stephanskirche in der Postgasse zu Prag, ist schon durch ihren Namen als eine Darstellung der heiligen Grabeskirche bezeichnet. Selbst die Laterne, welche die Spitze des Daches einnimmt²⁷), darf man nicht etwa mit der Trommel der byzantinischen Kuppel in Verbindung bringen wollen. Sie ist nur ein Schornstein für Rauch und Lichterschwald,

24) Jof. Dobrowsky, Cyrill und Method, der Slawen Apostel. (Prag 1823.) S. 80—83. 25) G. Frh. v. Antershofen, Kärnthens älteste kirchliche Denkmalbauten, im Jahrb. der k. k. Central-Commission für Baubdenkm. 4, 41 fg. 26) H. Gittelberger von Geiberg, Die mittelalterlichen Kunstdenkmale Dalmatiens, das. 5, 181 fg. 27) Siehe die Abbildung bei Gruner in den Mittheil. der k. k. Central-Commission 1, 198.

21) *Matth. Paris*, *Historia major* ad a. 1223. ed. *Wil. Wats*. (Lond. 1626.) p. 267. 22) *Anna Comnena*, *Alexias* lib. 5. ed. *Paris*. p. 131 u. lib. 6. p. 154. Vergl. das. lib. 14. p. 450—457. 23) *Buchon* Pl. 33.